

Hilfe zum Wiedereinstieg in den Beruf

Sorgearbeit ist überwiegend Frauensache / Das ZIBB in Groß-Umstadt unterstützt sie bei der Rückkehr in den Job

Von May-Britt Winkler

DARMSTADT-DIEBURG. „Wenn ich heute an meine Rente denke“, sagt Tina „dann kann ich mir eigentlich gleich die Kugel geben. Damit werde ich kaum über die Runden kommen.“ Tina – sie sei hier, wie alle anderen Betroffenen in diesem Artikel, nur beim Vornamen genannt – ist Dieburgerin und Anfang fünfzig. Einst hat sie studiert und einen Medienberuf erlernt, geheiratet, Kinder bekommen, diese zuhause betreut und nebenbei in der Firma ihres ehemaligen Mannes gearbeitet. Ein bisschen geholfen, sagt er heute. „Ich hatte anfangs eine halbe, später eine dreiviertel Stelle, aber das Ganze war deklariert als Minijob. Praktisch für meinen Mann, schlecht für meine Zukunft. Nicht nur wegen der Altersvorsorge, sondern auch, weil es nach so vielen Jahren schwierig war, wieder in meinen erlernten Beruf zurückzufinden.“

So wie Tina ergehe es vielen Frauen, bestätigt Andrea Balmerth, Leiterin des ZIBB in Groß-Umstadt (Zentrum Information Beratung Bildung). Hier werden ausschließlich Frauen betreut: bei Lebenskrisen, in finanziellen Notlagen, nach Zuwanderung und auch bei Themen wie dem Wiedereinstieg in den Beruf. „Die Gründe für die Auszeiten sind in erster Linie die Geburt und das Großziehen der Kinder, aber immer häufiger pausieren Frauen auch, um pflegebedürftige Angehörige zu betreuen“, berichtet Balmerth. Die durchschnittliche Dauer der Berufsunterbrechung beträgt auf dem Land 7,6 Jahre, „aber zu uns kommen auch immer wieder Frauen, die 20 Jahre nicht berufstätig waren.“

Das bedeutet dann oft, dass es sich um Personen handelt, die noch nie in ihrem Leben an einem Computer gesessen haben und für die Begriffe wie Excel oder Powerpoint Fremdwörter sind; die nichts wissen von Online-Jobsuche, geschweige denn Online-Bewerbungen. Das sollte jedoch nicht entmutigen, rät Anja Mügge, Erwachsenenpädagogin beim ZIBB:



ZIBB-Leiterin Andrea Balmerth (links) und ihre Mitarbeiterin Anja Mügge helfen Frauen aus dem Landkreis weiter, wenn die beruflich nicht weiterwissen. Foto: May-Britt Winkler

„Ein Wiedereinstieg ist auch ein Punkt im Leben, an dem man die Chance hat, etwas zu verändern und ganz neu zu machen.“ Oftmals sind die Frauen ohnehin in einer Umbruchphase, so wie Susanne aus Mühlthal. Die dreifache Mutter kümmerte sich sieben Jahre lang zuhause um den jüngsten Sohn, der viel Betreuung brauchte. Nach der Trennung von ihrem Mann stand sie recht hilflos da. „Ich habe einen ziemlich bunten Lebenslauf und wusste gar nicht, was denn jetzt für mich möglich wäre.“

Im ZIBB steht man solchen Frauen mit Rat und Tat zur Seite und begleitet sie vom Kennenlernen bis hin zum Vertragsabschluss, schult – beispielsweise im digitalen Bereich, unterstützt bei der Jobsuche, Bewerbungsschreiben und der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche; alles kostenlos. Das ist möglich durch Förderungen der EU, des Bundes, des Landes, des Landkreises und der Stadt Groß-Umstadt. Bei Susanne war das sehr erfolgreich: Sie hat vor kurzem eine neue Arbeit angetreten, als Querein-

steigerin in einer Kita. „Beim ZIBB habe ich wieder Mut bekommen. Mein Selbstwert war nämlich ziemlich im Keller, nachdem ich nur zuhause war.“

Keine Anerkennung verunsichere Menschen, weiß auch Andrea Balmerth, und fehlendes Selbstbewusstsein sei typisch für Berufsrückkehrerinnen. „Für ihre Kinder kämpfen die Frauen wie Löwen, aber wenn es um sie selbst geht, ist da ein großer Zweifel am eigenen Können.“ Und da mangelnder Selbstwert kleinmacht, verkaufen sich die Frauen schnell unter ihrem Wert. Die Agentur für Arbeit gibt ihnen manchmal noch den Rest. „Mir sagte man, alles, was mir in meinem Alter noch bleiben würde, wäre ein Job in der Pflege“, berichtet Tina, die inzwischen bei einem Verlag im Rhein-Main-Gebiet untergekommen ist; nach unzähligen Bewerbungen und Jobs in Verkauf oder Gastronomie. Hätte sie sich an das ZIBB gewandt, wäre ihr das vielleicht erspart geblieben. „Manchmal ist es besser, schlechte Jobs, für die man überqualifiziert ist, nicht

anzunehmen“, meint Sozialpädagogin Balmerth. „Denn der Weg zurück zum eigentlichen Beruf ist dann oftmals schwieriger.“ Sie rät stattdessen zu Fortbildungen als Überbrückung, aber das muss man sich selbstverständlich leisten können. Tina konnte nicht.

Irini hatte diesbezüglich Glück. Die gebürtige Griechin und nun Roßdörferin ist Anfang vierzig, mit einem Deutschen verheiratet und Mutter eines siebenjährigen Kindes. Zehn Jahre war die studierte Wirtschaftswissenschaftlerin ohne Arbeit. Die Zeiten, in denen sie als Expertin im Finanzzentrum London erfolgreich war, waren plötzlich vorbei. Anfangs haperte es an der Sprache, und die Deutschkurse nahmen enorm viel Zeit in Anspruch. Dann kam ihr Sohn zur Welt, und Teilzeitangebote, die vereinbar waren mit ihrem Muttersein, gab es nicht. „Das war schlimm für mich. Ich war immer eine selbstständige Frau, und plötzlich war ich von meinem Mann abhängig.“ Bei der Arbeitsagentur fühlte sie sich nicht ernst genommen und motiviert. Man

vermittelte ihr sogar, sie sei zu alt für eine adäquate Karriere. Doch sie wollte den Fuß wieder in die Tür kriegen: „Auch wenn ich nicht wusste, welchen Fuß in welche Tür.“ Beim ZIBB half man ihr schließlich durch einen mehrmonatigen Findungs- und Bewerbungsprozess, und es öffneten sich Türen. Inzwischen hat Irini einen neuen Arbeitgeber – eine internationale Consultingfirma – in Frankfurt. Dort arbeiten viele Frauen, auch andere Wiedereinsteigerinnen. Die Firma scheint erkannt zu haben, dass sie viel zu bieten haben, nämlich oftmals großes Organisationstalent und vor allem Lebenserfahrung.

Doch Arbeitgeber machen es Berufsrückkehrerinnen häufig nicht leicht, weiß Anja Mügge, und der Weg bis zum erfolgreichen Wiedereinstieg kann ein steiniger sein. „Man darf sich nicht entmutigen lassen. Es klappt nicht immer gleich, und wenn die Bedingungen nicht stimmen, sollte man auch nicht zu viele Kompromisse eingehen. Manchmal ist es besser, auf einen anderen Job zu warten.“ **► KOMMENTAR**